

zu binieren. Sie kehrt auch wieder bei den Messen des Allerseelentages und hat durch die Aufnahme in das Missale präzeptive Kraft. Durch ihre Einhaltung ist die Gefahr, sich bei der ersten oder zweiten Messe zu „vertrinken“, sehr vermindert. Es soll und darf daher der Meßdiener nach der *Sumptio Sanguinis* nicht mehr das Wasserkännchen darreichen, sondern der Priester abluirt die Finger wie sonst nach der Austeilung der heiligen Kommunion extra missam in einem bereits auf dem Altare stehenden und Wasser enthaltenden Gefäß. Freilich muß der Meßdiener diesbezüglich vorher aufmerksam gemacht werden.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner hingewiesen auf den Passus: „... *primum Purificatorio linteo*, . . .“ Der Priester muß demnach das Purifikatorium in jedem Falle über den Kelch legen bei jeder Messe, auch wenn er die Messen unmittelbar nacheinander zelebriert. Vielsach besteht nämlich der Brauch, nach der ersten und zweiten Messe, wenn sie nacheinander gelesen werden, ohne daß der Zelebrant vom Altare geht, das Kelchtüchlein einfach am Rande des Korporale liegen zu lassen. Dagegen ordnet die neue Rubrik an, nach jeder *Sumptio Sanguinis* das Purifikatorium über den Kelch zu legen. Freilich dürfte es sich empfehlen, das Tüchlein nicht in den Kelch hineinzudrücken, sondern flach über denselben zu legen (cf. Brehm, Die Neuerungen im Missale, p. 263).

Sinz.

Dr Ferd. Spiesberger.

X. (Die heilige Firmung und ihre Gnaden.) Die kleine Helene, ein wahres Leidenskind, das die Schule nie besuchen konnte, wird von einer Krankenschwester unterrichtet auf die erste heilige Beicht und heilige Kommunion. Es gibt sich eine günstige Gelegenheit, daß sie auch gesirmt wurde. Die Mutter, krank und arm, hat noch sechs kränkliche Geschwister. Das Kind wird ohne Patin gesirmt. Wenige Tage nach der heiligen Firmung muß Helene wieder ins Krankbett. Am Tage der heiligen Firmung sandten zwei Nachbarinnen der kleinen Helene Firmungsgeschenke, in Kuverte geschlossen. Erst drei Tage darnach ließ das leidende Kind die Kuverte öffnen. Es waren 2000 K darinnen. „Ich bitte dich, liebe Mutter, gib sie für die Heidenkinder.“ Die edle Mutter willigte ein. Helene liegt jetzt im Spital. Es ist lauter weltliches Personal. Alles hat das arme Kind weggeben müssen: Medaille, Skapulier und Rosenkranz, ja sogar Bildchen, damit sie nicht aufgeregt wird! Doch der Gott alles Trostes ruht in der Seele dieses Leidenskindes.

Bei solcher Uneigennützigkeit gelegentlich des Empfanges der heiligen Firmung wird recht großer Segen auf der ganzen Familie ruhen. Die Kindesmutter ist noch dazu Konvertitin aus dem Protestantismus!

Viele Gnaden der heiligen Firmung wirken nicht, weil dieses Sakrament sehr oft nur der Geschenke wegen empfangen wird. Bei den Massenfirungen folgen dann die Unterhaltungen im Gasthaus

an Fasttagen das Fleisessen, wohl gar Trunkenheit. Die Firmlinge sind gleich den Brautleuten wohl mit allen anderen Gedanken mehr beschäftigt als Buße zu tun. Gleich nach der heiligen Kommunion stürmen sie aus der Kirche hinaus. Es wird die heilige Firmung vielfach vernachlässigt, weil man keinen (genug reichen) Paten findet. Man sieht, die Hölle arbeitet, um die Gotteskinder der heiligen Taufe vor der Rekrutierung zur Armee Gottes abzuhalten oder die Wirkungen der heiligen Firmung zu hemmen. Wenn auch das neue kirchliche Gesetzbuch den Patenzwang aufgehoben, wenn auch an Fasttagen nicht mehr gefirmt wird, bleibt noch der oft ungenügend verrichtete Empfang der heiligen Sakramente vor der Firmung ein Hindernis für die Wirkungen der heiligen Firmung. Bei Kindern wird noch immer nach Paten gesucht, bei Erwachsenen wohl weniger.

Die Kinder der Schismatiker werden gleich bei der heiligen Taufe gefirmt. Die sind, wenn sie vor dem Gebrauche der Vernunft sterben, besser daran als die katholischen Kinder. Sie kommen im Himmel höher in den Chor der Gefirmten. Gott teilt eben die Gnaden aus wie er will.

Wien, Pfarre Altlerchenfeld.

Karl Krasa, Koop.

XI. (Firmungsspätlinge.) In der Kriegszeit wurden auch noch 50jährige Männer zum Kriegsdienst berufen. Männer hohen Alters sah man in den Gassen und Straßen in der Soldatentracht. Sie wurden zur Musterung berufen. Auch im geistigen Kriegsheer Jesu Christi gibt es Spätlinge, die ihm durch die heilige Firmung eingegliedert werden. Das Werk des heiligen Johannes Franziskus Regis in Wien und der Hilfsverein für christliche Ehen fragen alle armen Ehemänner, ob sie gefirmt sind. Diejenigen, welche nicht gefirmt sind, werden dann gewöhnlich im Advent und in der Fasten zum Firmunterricht berufen und ihnen dann an einem Sonntagnachmittag in der Domkirche St. Stephan das heilige Sakrament der Firmung gespendet. Der Hauptgrund, warum so viele das heilige Sakrament der Firmung so spät empfangen, ist darin zu suchen, daß viele nach Wien in Dienst und Lehre kommen und die deutsche Sprache nicht können. Bis sie dieselbe so weit erlernt haben, um religiösen Unterricht zu verstehen, sind sie Erwachsene und schämen sich, unter die Kinder sich zu stellen. Auch die religiöse Gleichgültigkeit hat viele Schuld. In der Regel kommen die Spätlinge — oft mit 60 und 70 und noch mehr Jahren — willig zum Unterricht und zur heiligen Firmung. Im Jahre 1916 wurden durch das Werk des heiligen Johannes Franz Regis 122 Erwachsene gefirmt. Einige wurden auch gewonnen am Krankenbette. So wurden am 19. Dezember 1916 ein Greis mit 97 Jahren und ein Mütterchen mit 85 Jahren gefirmt, am 19. Jänner 1917 zwei Männer mit über 60 Jahren und ein Mann mit 75 Jahren.

Da die Taufpaten gefirmt sein sollen, ist manche Person, die als Taufpate kam, durch die Nachfrage ob sie auch gefirmt seien,